

Stormarnsche Zeitung.

C 13

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1155

Ahrensburg, Donnerstag, den 7. Oktober 1886

9. Jahrgang.

Bestellungen auf das eben begonnene 4. Quartal der „Stormarnschen Zeitung“ werden von den Postanstalten noch fortwährend zum Preise von 1 Mt. 65 Pf. mit Bestellgeld, vor der Expedition für den Ortsbestellzirk zum Preise von 1 Mt. 35 Pf. entgegengenommen und von letzterer die bereits erschienenen Nummern auf Wunsch gegen gratis nachgeliefert.

Die Friedensstärke des Heeres

Wird im nächsten Reichstage einen der wichtigsten Verhandlungs-Gegenstände bilden und schon jetzt haben die Erörterungen der Frage in der Presse begonnen. Maßgebend für die Stärke unseres Heeres war bisher ein Prozent der Bevölkerung, doch gilt diese Festsetzung nur für die Zeit des sog. Septennats, die sieben Jahre von 1881 bis 1888. Der ursprüngliche Regierungsentwurf von 1867 schlug vor, die Friedensstärke auf 1 Prozent der Bevölkerung festzusetzen, mit der Maßgabe, daß bei dem Anwachsen der Bevölkerung von zehn zu zehn eine neue Normirung erfolgen solle. Zu solch dauernder Festsetzung ließ sich der Reichstag jedoch nicht herbei, die Bewilligung erfolgte nur bis 1871, wurde aber nachträglich in Folge des Krieges bis 1874 verlängert.

Bei der Festsetzung im Jahre 1874 war eine abermalige Erhöhung der Friedensstärke auf Grund der Resultate der Volkszählung von 1871 die Folge; 1881 wurde die Heeresziffer auf Grund der Bevölkerungszahl von 1875 nochmals um 26 000 Mann erhöht, die wiederholten Versuche der Regierung, stabile Verhältnisse dadurch zu erlangen, daß die Formel des Gesetzes einfach lauten sollte, „bis zum Erlaß einer anderweitigen gesetzlichen Bestimmung 1 Prozent der Bevölkerung“, fand jedoch nicht die Billigung des Reichs-

tages, da die Majorität die Mitwirkung an der Festsetzung der Höhe der Heeresstärke nicht aufgeben wollte. Es wurden, wie sich aus dem Vorstehenden ergibt, stets nur für gewisse Perioden bestimmte Ziffern bewilligt.

Bei der jetzt bevorstehenden Neuordnung der Sache wird es sich bezüglich der Zahlen darum handeln, ob die Volkszählung von 1880 oder die von 1885 zu Grunde gelegt werden soll. Im ersteren Falle würde die Stärke der bewaffneten Macht um 25 000, im letzteren um 41 000 Mann wachsen. Die Vergangenheit zeigt, daß so oder so eine stete Steigerung des stehenden Heeres die Folge der Verhandlungen gewesen ist; es liegt noch im Zuge der Zeit, daß die großen Militärstaaten sich gegenseitig zu überbieten suchen müssen, bis eben diejenige Grenze der Leistungsfähigkeit erreicht ist, die eine weitere Steigerung unmöglich macht.

Noch liegt die Frage vor, ob das System der periodischen Festsetzungen beizubehalten oder zu verlassen ist. Wie verlautet, soll die Absicht bestehen, den bisherigen Modus aufzugeben und eine Feststellung der Friedensstärke des Heeres auf unbegrenzte Zeit herbeizuführen, an Stelle des Septennats ein Aternat (Ewigkeit) einzuführen. Es ist anzunehmen, daß die Regierung versuchen wird, aus der durch die Septennate geschaffenen Zwangslage heraus zu kommen, wenig wahrscheinlich aber ist es, daß der Reichstag sich zu einer dauernden Festlegung, die seine Mitwirkung bei dieser Sache für die Folge sehr problematisch macht, einlassen wird. Offizielle Andeutungen besagen, daß selbst grundsätzliche Fragen über dem Reichstag zu machende Vorlagen noch nicht entschieden seien, daß aber an maßgebender Seite bereits beschlossen sei, ein neues Septennat nicht in Vorschlag zu bringen. — Erwähnt

mag noch werden, daß die jetzt auf 427 274 Mann normirte Friedensstärke des deutschen Heeres je nach Zugrundelegung der Bevölkerungsziffer von 1880 und 1885 sich auf 452 340, resp. 468 409 Mann steigern würde.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 6. Oktober. Dem heutigen Jahrmart war die Witterung recht günstig, trotzdem war der Besuch bis Mittag noch kein sehr bedeutender und der Handel in allen Branchen mäßig. Schweine, von denen namentlich Ferkel in großer Anzahl an den Markt gebracht waren, bedangen mittlere Preise, Ferkel wurden zum Durchschnittspreise von 8—9 Mt. verkauft, doch differirten die Preise auch weiter, indem sie theilweise bis zu 6 Mt. hinab und bis zu 10 Mt. hinauf gingen. In größeren Schweinen war kein Handel. Der Kuhmarkt war bei nicht großer Zutritt ziemlich geschäftlos; gute Milchkühe kosteten bis 80 Thaler, geringere halbmilchende Kühe, Schlachtwaare und Starke, waren sehr billig.

Wandsbek, 4. Oktober. Anmeldungen beim Standesamt zu Wandsbek im Monat September 1886: Lebend geboren wurden 29 männliche, 30 weibliche, zusammen 59 Kinder und todtgeboren 1 Knabe und 2 Mädchen, zusammen 3 Kinder. Es starben mit Ausschluß der todtgeborenen Kinder 24 männliche und 25 weibliche, zusammen 49 Personen, darunter Kinder im Alter bis zu einem Jahre 25 heilich und 3 außerehelich geborene. Die Todes-Ursachen waren: In 1 Falle Scharlach, in 21 Fällen akute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall (darunter 16 Kinder bis zu einem Jahre), in 5 Fällen Lungenschwindsucht, in 6 Fällen akute Erkrankungen der Athmungsorgane, in 16 Fällen sonstige Krankheiten. Es wurden 20 Aufgebote

erlassen, darunter 11 hier beantragte und 9 auf Requisition auswärtiger Standesämter veröffentlichte. Es wurden 6 Ehen geschlossen.

Altona, 2. Oktober. Zu der am 30. September dem Gesetz vom 18. Juni 1884 gemäß in Altona abgehaltenen Prüfung von Hufschmieden hatten sich 11 Eleven der Hufbeschlagschule zu Altona und 1 Autodidakt gemeldet. Die Prüfung war wiederum sowohl eine praktische, als auch eine theoretische. Die theoretische Prüfung erstreckte sich über die Grundzüge der Anatomie des Hufes, die verschiedenen fehlerhaften Stellungen der Gliedmaßen, die Methode des Hufbeschlags zc. zc. Die praktische Prüfung umfaßte die Anfertigung zweier Eisen (für gesunde und kranke Hufe), Abnahme eines alten Eisens und Aufschlagen des Eisens für den gesunde Huf. Das Ergebnis der Prüfung war folgendes: Johannsen-Kedderschmiede, Wichert-Kreuzdorf, Brüggemann-Vornstein, Kruse-Tütendorf, Timm-Nethwischdorf, erhielten den ersten, Hamm-Bredendorf, Haack-Drochtersenermoor, Hohm-Sternberg den 2., und Broderius-Erfde, Stammer-Vargfeld, Guericke-Kaulitz den 3. Charakter, während der an Prüfung theilnehmende Autodidakt dies vorgeschriebene Examen nicht bestehen konnte.

Vor einigen Tagen sollte auf dem Standesamte zu Ottenen eine Eheschließung stattfinden. Nachdem der Standesbeamte schon längere Zeit gewartet, erschien endlich die Braut mit ihren Trauzeugen allein, in der Hoffnung, der Bräutigam, welcher sie hatte abholen wollen, sei direkt aufs Standesamt gegangen. Diese Hoffnung der liebenden Braut blieb jedoch unerfüllt, der Verlobte erschien nicht und sie mußte unverrichteter Sache wieder abziehen. Später erklärte der säumige Bräutigam, lieber noch nicht heirathen zu wollen.

Bei einem Fettwaarenhändler in

Verspielt u. gewonnen.

Erzählung 2
aus dem Sulzbach-Thale
von Robert Hagenstein.
(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

So dachten auch der Obersteiger Meyer und dessen Freund, der Ingenieur Steinbach, beide auf dem Werke des reichen Industriellen Naumann angestellt, welche den Weg von der Kirche bis zu der einzigen Querstraße des Ortes, die zur Wohnung des letzteren führte, schweigend und in der Erinnerung an die Worte des ehrwürdigen Pfarrers zurückgelegt hatten.

Jetzt mußten sie sich trennen. „Kommen Sie noch ein Stündchen in den Krug?“ fragte der Ingenieur; „ich möchte dem herrlichen Abend gern einige Stunden im Freien rauben; es ist so schön auf der Oberwelt und in der Gesellschaft lieber Freunde! Holen Sie mich nachher ab?“ — wir gehen zusammen.

„Soll ein Wort sein, lieber Freund, ich werde mich in einer kleinen Stunde einstellen; aber nur das finstere Gesicht fort, wenn ich bitten darf, mit Ahnungsbedanken und verglichen Zeug kommt

man nicht durch die Welt. — Heitere Miene, fester Wille und Beharrlichkeit, drei Dinge, die zum Ziele führen, muß man stets im Auge haben,“ entgegnete der Angeredete.

Steinbach antwortete nichts. Mit einem kräftigen „Glück auf!“ — und einem ebensolchen Händedruck trennten sich die beiden.

„Väterlicher Phantast, dieser Steinbach. Der Mann scheint sich wirklich in den Kopf gesetzt zu haben, noch mehr erreichen zu wollen, als das, was er schon besitzt. Warte, liebes Freundchen, ich müßte nicht Laubach heißen und nicht seit zehn Jahren im Dienste Naumanns stehen, wenn ich Dir hier nicht einen Kiesel vor der Ausführung Deiner kühnen Pläne stecken könnte. Das fehlte noch; seit so und so viel Jahren habe ich gearbeitet und nun, nach langen Mühen und Sorgen, Hangen und Bangen, nahe am Ziel, soll ich mir gar den Lohn meiner treuen Dienste vor der Nase wegschnappen lassen. Das fehlte noch gerade. Nein, nein! Freundchen, das geht nicht. Aber fort mußst Du, und zwar je eher, je lieber, das sehe ich ein. Die Arbeit könntest Du mir noch am Ende erschweren.“

Hurtig schlug der Mann nach diesen im Flüstertone gesprochenen Worten dann den entgegengesetzten Weg von dem ein, welchen er bisher verfolgt hatte; —

er wollte nicht an dieser Stelle gesehen sein, zumal nicht von den beiden Freunden, deren harmloses Gespräch der Kassirer Laubach, ein langjähriger Beamter des Hauses Naumann, hinter einem Dornstrauche stehend, unbeachtet angehört hatte.

Ein gehässiger Blick folgte dem Ingenieur, welcher in diesem Augenblicke seine Wohnung erreicht hatte — dann schritt der Kassirer mit schnellen Schritten vorwärts, um auf einem Umwege nach dem „Krug“, dem Versammlungsorte all der Beamten vom Naumannschen und den anderen Werken, zu kommen.

„Ah, schön guten Abend, Herr Laubach, Herr Kassirer! wollte ich sagen,“ begrüßte ihn der vor der Thür stehende corpulente Hauswirth. „Weiß der Henker, trotzdem Sie mich auf Ihren Titel ein paar Mal aufmerksam gemacht haben, vergesse ich ihn dennoch immer; ich werde mir nächstens noch ein Umhängeschild mit den Namen und Titeln meiner hochverehrten Gäste zulegen müssen. Ha, ha! was meinen Sie zu dieser Idee, Herr Kassirer? famos, was?“

Der Alte stieß über seine Worte ein lautes Gelächter aus.

„Für Ihre Gedächtnisschwäche liebe ich das allerdings empfehlen, Herr Gastwirth!“ versetzte Laubach trocken, „ich meine aber; wenn Sie sich einer etwas größeren Aufmerksamkeit bedienen wollten,

so wäre das auch nicht übel; nehmen Sie, bitte, meinen Ueberzieher, Herr Friedhardt.“

„Was? Sie beklagen sich über Aufmerksamkeit? Nein! da sollte doch eine alte spanische Wand dreihundert neun und neunzig Mal das unterste nach oben kehren. So etwas lebt nicht; solches hat mir in meinem weiten Welt bekanntem Hause noch kein Mensch gesagt. Selbst nicht der alte, hochselige Großherzog, königliche Hoheit, mit Respekt zu melden, der hier vor ungefähr 20 Jahren mal durchkam, und beinahe in meinem Hause übernachtete, hätte sich so etwas zu sagen erlaubt. — So! Ihr Ueberzieher hängt, verehrter Herr, aber derartige Injurien laß ich mir wahrhaftig von keinem Menschen zum zweiten Male sagen.“

„Na, na, alter Freund, nur ruhig, so viele Worte ist ja die ganze Geschichte nicht werth. Hier, eine Prise gefällig? — feines bairisches Fabrikat!“

„Nein! ich danke. Nach solcher Beleidigung kann ich keinen Tabak mehr von Ihnen gebrauchen. Wissen Sie, ich bin zwölf Jahre in Berlin gewesen und da kennt man Aufmerksamkeit, wissen Sie, mit Respekt zu sagen. — Da habe ich gelernt, die Leute zu behandeln, und wenn das einer von meinen Gästen nicht weiß, so weiß ers eben nicht — und das ist schlimm genug.“

Die letzten Worte rief er dem Kas-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

der Gärtnersstraße forderte sich ein Mann 1/4 Pfund Käse, ergriff dann eine Wurf und nahm damit Reißaus. Hinter ihm her rannten der Händler und sein Sohn, der letztere war dem Diebe bereits nahe auf den Fersen, als er durch einen komischen Zwischenfall seines Vorteils verlustig ging. In der Bleicherstraße trat ein Herr aus einem Hause, in dem Augenblick, als der Sohn des Händlers vorüberlief und da dieser den Händler hinterherlaufen sah, glaubte er, ersterer werde verfolgt und hielt ihn fest. Als der Irrthum aufgeklärt war, war der Dieb mit der Wurf über alle Berge.

Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend auf dem Ottenfener Güterbahnhof. Der Heizer Boss war, nachdem er die Lokomotive geheizt hatte, mit dem Delen derselben beschäftigt, als plötzlich ein Wasserrohr sprang und das siedende Wasser sich über den Arbeiter ergoß. Der von schweren Brandwunden bedeckte Mann, Vater von 12 Kindern und in Ottenfen wohnhaft, wurde besinnungslos und im bedenklichen Zustande ins Altonaer Krankenhaus geschafft.

Kleine Mittheilungen.

Am Freitag Morgen wurde der Zahnarzt Humm in Appenrade todt in seinem Bette gefunden; derselbe hatte sich am Abend vorher 3 Grammm Morphium aus der Apotheke holen lassen und sich damit vergiftet. Drückende Verhältnisse werden als Motiv der traurigen That genannt.

Am Freitag Nachmittag stürzte auf dem Boden des Fabrikanten Voigt in Neumünster ein Schornstein zusammen. Mit furchtbarer Wucht durchschlug und zersplitterte die Steinmasse die Decke nach dem ersten Stoß, wo eine Partie dort lagerndes Wollmaterial den wuchtigen Schlag aufhielt und abschwächte. Glücklicherweise befand sich zur Zeit des Unfalls kein Mensch in der Nähe der Unglücksstelle.

Am Sonnabend Mittag stürzte in der Briegelschen Gaststube in Neumünster gerade über der „Stammecke“ ein ca. 8—9 Quadratsfuß großes Stück der Zimmerdecke ein. Ueber dieser Stelle lagerte ein großes Quantum Torf, welches mit in die Gaststube stürzte. Mehrere Herren, welche unter der betr. Stelle gefessen, hatten ungefähr 5 Minuten vor dem Einsturz das Haus verlassen.

Ein schrecklicher Unglücksfall trug sich am Sonnabend Nachmittag im Dorfe Appen zu. Der dortige Lehrer Hahn wollte nämlich einen Revolver entladen, traf aber, indem er den Schuß gegen eine Hecke oder Zaun abfeuerte, von drei hinter demselben befindlichen Kindern ein 11 Jahre altes Mädchen so unglücklich in den Kopf, daß es sofort zu Boden stürzte und fast augenblicklich starb. Herr Hahn brachte den Vorfall selbst in Pinneberg zur Anzeige und begab sich dann nach Appen zurück.

firer nach, da dieser während der bombastischen Rede des alten Wirths, der übrigens trotz seines herben Wesens ein urgemüthlicher Mensch war, bereits das Zimmer verlassen hatte.

Friedhardt war ein alter Haudegen, ganz so wie er für seine Wirthschaft paßte. Er verkehrte in seinen beiden Gaststuben mit Jedermann, sagte jedem recht derb die Wahrheit und doch nahm es ihm Keiner übel.

Das Hauptgeschäft freilich besorgte seine Gattin, eine fleißige, brave und ansehnliche Frau nebst Tochter, Elli, ein liebliches Mädchen von 18 Jahren.

Diese beiden hatten das Ganze unter Händen, denn Friedrich that, obwohl erst in der Mitte der Fünfziger, nichts weiter, als im Hause umherzugehen, mit den Gästen zu rathsonniren und auf die Knechte und Mägde zu schimpfen, die immer zu viel aßen und zu wenig arbeiteten.

Er hatte zwar schon manchen Gast mit seinen Redensarten beleidigt und zum Hause hinausgetrieben, aber das machte nichts, die Frequenz im Hause ließ trotz alledem nicht nach, sondern nahm immer zu.

Viele kamen auch des Spafes halber zu dem „Alten“, wie er kurzweg genannt wurde, um sich an seinen mitunter recht draßlichen Redensarten zu ergötzen.

Aus Lauenburg. Die Rakeburger Briefaffäre liefert der Parteipresse noch immer Stoff zu gegenseitigen — Schmeicheleien. Herr Amtsgerichtsrath Franke in Rakeburg hat nunmehr einen zweiten Brief an die „Kieler Zeitung“ gerichtet, in dem er die sehr merkwürdige Thatsache berichtet, daß der Schuhmachermeister Boye allerdings vorher nicht um das Schreiben gewußt, am nächsten Tage aber, als er ihn davon in Kenntniß gesetzt, sich aber damit einverstanden erklärt habe. Dieser Brief hat folgenden Wortlaut: „Rakeburg, 2. Oktbr. 1886. Die in Ihrer Zeitung mitgetheilten Aeußerungen verschiedener Blätter über die zweite Seite der Mollenbuhrschen Briefangelegenheit zwingen mich, die verehrliche Redaktion um die gütige Aufnahme noch einer Erklärung zu bitten. — Nachdem ich durch eine Unterredung mit einer dem konservativen Verein nicht angehörigen Persönlichkeit zu dem Entschlusse bewogen worden, für meinen Theil den Versuch einer Vereinbarung mit der sozialdemokratischen Partei zu machen, schrieb ich den bewußten Brief. In der mir wenigstens begründet erscheinenden Voraussetzung, daß Herr Mollenbuhre jedenfalls leichter geneigt werde, mit einem Standesgenossen, der überdies seiner Mittheilung zufolge schon am Wahltag mit Sozialdemokraten über deren Betheiligung an der Stichwahl gesprochen hatte, in Verhandlung zu treten, unterzeichnete ich den Brief mit dem Namen des Schuhmachermeisters Boye. Ich benutzte dessen Namen in der selben Ueberzeugung, daß Boye, der wiederholt früher auch auswärts als Agent der konservativen Partei benützt worden, solches ohne weiteres genehmigen werde. Da der Brief, sollte er früh genug kommen, um für weitere Unterhandlungen Zeit zu lassen, sofort nach der Abfassung gegen Abend zu Post gegeben werden mußte, so konnte ich Boyes Einwilligung vorgängig nicht einholen, ließ denselben indeß sofort am nächsten Morgen zu mir bringen, theilte ihm Anlaß und Inhalt des Briefes mit und fragte ihn, ob er damit einverstanden sei. Diese Frage hat Boye, indem er zwar auf das Mißliche schriftlicher Verhandlungen im Allgemeinen hinwies, mit Ja beantwortet, und mir dabei weiter zugesagt, eine eingehende Antwort mir alsbald zwecks weiterer Veranlassung zu überbringen. Boye erschien indeß erst, wie ich meine, am Tage vor der Stichwahl mit einem ihm anonym zugewandten „Schmähbrie“, und ist dann noch zwei Mal mit weiteren anonymen Schriftstücken beleidigenden Inhalts bei mir gewesen. Ohne dieselben zu lesen, habe ich Boye sofort, wie er wird einräumen müssen, und zwar wiederholt gesagt, er möge dem Herrn Mollenbuhre erklären, daß nicht er den Brief geschrieben, der-

selbe vielmehr von mir herrühre. Boye wollte dies indeß nicht. Wenn Boye von vornherein meine Ueberzeugung von seiner zu erwartenden Genehmhaltung durch die Erklärung, daß er mit der Benutzung seines Namens nicht einverstanden sei, widerlegt hätte, so würde der Brief noch auf dem Postamte zu Kellinghusen rechtzeitig haben angehalten werden können. Hätte ich auch nur den mindesten Zweifel an Boyes Bereitwilligkeit zur nachträglichen Genehmigung gehabt, und somit den Namen des Boye genißbraucht, so würde ich doch wohl sicherlich nicht meine hier Jedermann bekannte und auf den ersten Blick zu erkennende Handschrift zu jenem Briefe hergegeben haben. Ergebenst Franke.“

Deutsches Reich.

In Ergänzung der von der „Nordd. Allg. Ztg.“ neulich gegebenen Mittheilung über den Hitzschlag in der Armee wird demselben Blatte noch Folgendes mitgetheilt: „Nach den nunmehr vollständig vorliegenden Meldungen betrug die Gesamtzahl der während der diesjährigen Herbstübungen bei den 14 der preussischen Kontingentsverwaltung angehörigen Armeekorps an Hitzschlag Erkrankten 196. Ein großer Theil der Erkrankungen gehörte der leichtesten Form des Hitzschlages an, von den Schwerverkranken sind 9 gestorben. Außerdem weisen die Monate Mai, Juni und Juli 76 Erkrankungen mit 5 Todesfällen auf. Hiernach kommt im Durchschnitt auf jedes Armeekorps ein Todesfall.“

Von den etwa 2000 in Leipzig beschäftigten Buchdruckergehülfen stellten 540 die Arbeit ein, weil die Prinzipale neue Forderungen in Betreff des vereinbarten Tarifs ablehnten. Die Prinzipale riefen die Entscheidung des im § 43 des Tarifs vorgesehenen Schiedsgerichts an.

Ausland.

Frankreich. Die Budgetkommission beschloß, zur Deckung des 104 Millionen betragenden Defizits 53 Millionen der Einkommensteuer zu entnehmen und 51 Millionen durch verschiedene neue Einnahmen aufzubringen. — Der Kriegsminister hat angeordnet, daß für jedes Regiment ein Gemälde angefertigt werden soll, welches eine hervorragende That des betr. Regiment darstellt.

Spanien. Das Kriegsgericht hat General Villacampo, Lieutenant Serrano und 5 Unteroffiziere zum Tode verurtheilt. Die Vertreter der republikanischen Fraktionen begaben sich unter Führung Salmerons zu Sagasta, und wurden zu Gunsten der Verurtheilten vorstellig. Sagasta erklärte, es sei Pflicht der Regierung, über die großen ihr anvertrauten Interessen zu wachen.

Orient. Die Rüstungen der Pforte nehmen, wie aus Konstantinopeler Berichten hervorgeht, sowohl an der ostromelischen als an der kleinasiatischen Grenze im größten Maßstabe ihren Fortgang. Darüber, was die Pforte mit denselben bezweckt, fehlt aber bis jetzt jede Aufklärung, und man kann die Urtheile dieser Rüstungen doch nur in der die türkischen Kreise beherrschenden Besorgniß suchen, daß ihr Territorium bedroht werden könnte. Wenn da oder dort die Pforte auftaucht, es handle sich um einen eventuellen türkischen Einmarsch in Ostrumelien, so vermögen wir, meint die „Kreuz-Ztg.“, doch nicht daran zu glauben, daß es hierbei um eine mit Rußland kombinierte Aktion zu thun sein könnte. Es will uns nicht einleuchten, daß Rußland einen türkischen Einmarsch in Ostrumelien zulassen, geschweige denn herbeiwünschen könnte. Wenn also die Pforte an der ostromelischen Grenze Truppen anammelt, so geschieht dies sicherlich vielmehr mit Rücksicht auf die Eventualität, daß sie sich in die Nothwendigkeit versetzt fühlen könnte, ihre eigenen Interessen auf ostromelischem Gebiete zu verteidigen. Thatsächlich wäre die Pforte nach dem neuen Vertrage, wenn sie hierzu von ostromelischer Seite aufgefordert wird, berechtigt, Truppen nach Ostrumelien zu entsenden. Nach Angaben aus türkischen Quellen beträgt derzeit die Stärke der türkischen Truppen südlich des Balkans: Im Vilajet Adrianopol zwei Korps von zusammen 84 000 Mann; in Mazedonien ein Korps von zusammen 54 000 Mann, größtentheils Arnauten; im Vilajet Salonichi 37 000 Mann, zusammen also 197 000 Mann mit 462 Geschützen. Die Reiterregimenter sind zwar komplet, es mangelt aber, ebenso wie bei den Batterien, an Pferden, und die Pforte hat Vorsehrungen getroffen, um 4000 Pferde anzulassen. — Die bulgarische Regierung hat die Forderungen Rußlands bis eine bewilligt. Die Aufhebung des Belagerungszustandes und die wegen der anlässlich des letzten Staatsstreiches Verhafteten sind angenommen, dagegen wurde die Forderung, die Wahlen zur großen Nationalversammlung hinauszuschieben, als mit Rücksicht auf das bulgarische Wahlgesetz unmöglich bezeichnet. Die Minister setzten den russischen diplomatischen Agenten, General Kaulbars, von diesen Beschlüssen in Kenntniß, indem sie gleichzeitig erklärten, daß auf eine Wiederwahl des Fürsten Alexander verzichtet werde.

Am Sonntag fand in Sofia ein Meeting statt, welches ein Vertrauensvotum für die Regierung beschloß. Generalmajor Kaulbars, welcher den russischen Standpunkt zu vertreten suchte, begegnete einer gänzlich ablehnenden Haltung und wurde schließlich durch demon-

strirer nach, da dieser während der bombastischen Rede des alten Wirths, der übrigens trotz seines herben Wesens ein urgemüthlicher Mensch war, bereits das Zimmer verlassen hatte.

Friedhardt war ein alter Haudegen, ganz so wie er für seine Wirthschaft paßte. Er verkehrte in seinen beiden Gaststuben mit Jedermann, sagte jedem recht derb die Wahrheit und doch nahm es ihm Keiner übel.

Das Hauptgeschäft freilich besorgte seine Gattin, eine fleißige, brave und ansehnliche Frau nebst Tochter, Elli, ein liebliches Mädchen von 18 Jahren.

Diese beiden hatten das Ganze unter Händen, denn Friedrich that, obwohl erst in der Mitte der Fünfziger, nichts weiter, als im Hause umherzugehen, mit den Gästen zu rathsonniren und auf die Knechte und Mägde zu schimpfen, die immer zu viel aßen und zu wenig arbeiteten.

Er hatte zwar schon manchen Gast mit seinen Redensarten beleidigt und zum Hause hinausgetrieben, aber das machte nichts, die Frequenz im Hause ließ trotz alledem nicht nach, sondern nahm immer zu.

Viele kamen auch des Spafes halber zu dem „Alten“, wie er kurzweg genannt wurde, um sich an seinen mitunter recht draßlichen Redensarten zu ergötzen.

ner zu, der wenige Zeit später die mit edlem Gerstenjaft gefüllten Schoppen auf den Tisch setzte.

„So, meine Herren! hier ist friische Anfuhr; — direkt vom Faß! Der Alte sagt, es sei ein delikates Bier, er hat schon den fünfzehnten Schoppen durch die Kehle laufen lassen; — ein ganz delikates Bier, sagte er,“ und dabei schmatzte Christian mit der Zunge, als wenn er sich zehn Jahre lang darauf geübt hätte.

„Zawohl, Christian — das Bier schmeckt,“ bemerkte einer, „das sind die Folgen der guten Behandlung, die Ihr demselben angedeihen laßt.“

„Ja, das ist auch wahr, Herr Berger,“ entgegnete Christian, bedächtig seine Schnupftabakdose aus der Rocktasche hervorziehend, und dem Genannten eine Briese anbietend. — „Das ist auch Kunst, die Behandlung, die thut oft; und wenn es auch nur ein Faß Bier ist, eine gute Behandlung muß es erhalten. — Es geht dem Bier wie dem Menschen; wenn die Behandlung des Menschen schlecht ist, dann wird er unfähig und haut um sich, nicht wahr, Herr Kassirer?“ — wandte er sich an diesen — „davon können Sie auch ein Liedchen singen!“

Allgemeine Heiterkeit folgte diesen Nasentönen des alten Faktotums, denen, die dem Gespräche zwischen dem

Kassirer und dem Wirth beigemohnt hatten, während Christian schnell wieder in das Haus zurückwich, um gefüllte Gläser für die dürstigen Kehlen zu holen.

„Sie haben sich schon wieder in Gedanken vertieft, daß man glauben möchte, Sie grübelten bei hellem Lampenschine über die Erfindung irgend einer neuen maschinellen Einrichtung nach, oder hätten etwas anderes auf dem Herzen, das nicht herunter wollte,“ wandte sich der Obersteiger plötzlich an seinen Nachbarn, nachdem er ihn eine Weile mit seinen milden Augen betrachtet hatte. „Theilen Sie mir Ihren Kummer mit, wenn es ein solcher ist, denn getheiltes Leid ist halbes Leid. Was bedrückt Sie, daß Sie in Ihren Bierschoppen gucken, als ob Sie Köchische Bacillen suchen wollten?“ — „Heraus mit der Sprache, lieber Freund!“

„Nichts, fast nichts fehlt mir,“ entgegnete Steinbach; „ein augenblickliches Unwohlsein, das gleich wieder verschwinden wird.“

„Na! na!“ tönte es vom unteren Ende des Tisches in schalkhaftem Tone herüber, „unser Freund leidet doch nicht an Liebesgram?“ Er sieht gerade aus, als wenn er den ganzen Tag Freitagsraths schwermüthige Verse: „D lieb, so lang Du lieben kannst, D lieb, so lang Du lieben magst,

frative Zwischenrufe veranlaßt, seine Rede abzubrechen, der Redakteur der „Sweilina“, welcher den Fürsten und die Regentenschaft schmähete, soll zum Schweigen gezwungen und geprügelt worden sein.

Athen. Ueber ein entsetzliches Verbrechen in der Präsidentschaft Madras berichtet die „Mail“. Der Godavery Distrikt ist von verheerenden Ueberschwemmungen heimgesucht. Viele Dorfwohner versuchten den Damm zu durchbrechen, um ihre Dörfer vor den Fluthen zu retten auf Kosten anderer. Die letzteren suchten es zu hindern und es entspann sich ein heftiger Kampf, in dem fast 100 Leute den Tod fanden.

Bombay. 4. Oktober. Bei einem religiösen Feste in Etawah drohte zwischen den Hindus und Muhamedanern ein Streit auszubrechen. Die Behörde ließ einen eben eintreffenden Eisenbahnzug mit britischen Soldaten für Birma anhalten. Durch das Erscheinen der Truppen wurde die Menge auf das Neueste erregt und stürzte sich auf die Bajonnette der Soldaten. Viele Personen wurden verwundet, mehrere tödtlich. In Allahabad sind Vorsichtsmaßregeln getroffen. Nach 9 Uhr Abends wurden in den Straßen bewaffnete Umhergehende verhaftet.

Mannigfaltiges.

Zwei Mord-Prozesse wurden dieser Tage in Berlin beendet. Vor dem Landgericht wurde der Prozeß gegen die zwölfjährige Mörderin Sophie Charlotte Marie Schneider, welche am 7. Juli d. J. die 3 1/2-jährige Margarethe Diebriehs ihrer Herringe beraubt und die Kleine aus dem dem Fenster der zweiten Etage gestürzt hat, wodurch diese auf der Stelle getödtet wurde. Die jugendliche Mörderin zeigte bisher und auch in der ganzen Verhandlung keine Spur von Reue über ihre entsetzliche That, beantwortete auch die Frage des Präsidenten, ob sie nie eine Anwandlung von Reue verspürt habe, verneinend. Sie wußte auf alle Fragen klare und ruhige Antworten zu geben. Ihr Lehrer schildert sie als ein geistig schwaches Kind, das aber fortgesetzt zu allerlei Streichen aufgeleitet gewesen sei, in Bibel und Katechismus wußte sie, wie ihre Antworten zeigten, sehr gut Bescheid. Sammlingsrath Dr. Long gab sein Gutachten dahin ab, daß die Angeklagte die zur Erkennung der Strafbarkeit ihrer Handlung erforderliche Einsicht nicht besessen habe, der Staatsanwalt war anderer Ansicht und beantragte ihre Verurtheilung. Der Gerichtshof schloß sich der Auffassung des Staatsanwalts an und verurtheilte die junge Mörderin, die keinen Hehl daraus machte, daß sie die That vorher geplant, zu 8 Jahr Gefängniß. Erst bei Verkündung des Urtheils fing die Angeklagte an zu weinen. — Vor dem Schwurgericht wurde

am Sonnabend gegen den Hausknecht Keller als dem Mörder der Schiffslingschen Eheleute verhandelt. Der Doppelmörder ist soweit geständig, will aber nicht die Absicht gehabt haben, die Eheleute zu tödten, sondern erst, nachdem er von Schiffsling gereizt worden sei, die That verübt haben. Erschütternd waren die Aussagen des 10-jährigen Töchterchens des Schiffslingschen Ehepaars, daß in der Mordnacht erwacht und den Mörder bei der Blutarbeit gesehen hatte. Das Urtheil lautete auf Todesstrafe und wurde von dem Angeklagten ganz ruhig entgegengenommen.

Ueber ein Unglück im Zirkus wird aus München vom Sonntag gemeldet: Bei der gestrigen Vorstellung in dem aus Holz aufgeführten Zirkus brach der Fußboden des zweiten Ranges, wobei zahlreiche Besucher herabstürzten. Dem allgemeinen Schrecken, welcher in Folge dessen zu entstehen drohte, beugte besonders die mitbewesende Prinzessin Gisela vor, indem sie dem Publikum zurief: „Seien Sie ruhig, es ist keine Gefahr.“ Der Herzog Ludwig sorgte für die Verwundeten, unter denen sich zwei junge Mädchen mit schweren Verletzungen befanden.

Brand und Beraubung eines Bahnzuges. Auf dem von Warschau nach Dünaburg fahrenden Personenzuge brach am 26. September in der Nähe der Station Zwanowka Nachts um 2 Uhr in dem Packwagen Feuer aus. Da an Rettung nicht zu denken war und das Ausfahren des brennenden Wagens wegen der großen Gluth nicht bewerkstelligt werden konnte, mußte man noch einen Wagen opfern. Der Schaden ist sehr groß, da 160 Passagiere den Zug benutzten, darunter viele aus den Bädern heimkehrende Personen mit werthvollem Gepäck. Auch eine bedeutende Sammlung goldener Münzen, deren Metallwerth viele Tausend Rubel beträgt, ist zerstört. Da sich aber keine Spur von geschmolzenem Metall zeigte, so vermuthet man daß die Güterwagen zuerst geplündert und darauf angezündet worden ist. — Von derselben Station wird auch Folgendes mitgetheilt: Der von Warschau nach St. Petersburg fahrende Güterzug wurde vor der Station Zwanowka von 25—30 Mann angefallen. Dieselben benutzten den Moment, als der Zug wegen einer bedeutenden Steigung langsamer ging, sprangen auf die Trittbretter und versuchten die Thüren zu erbrecen. Das Zugpersonal begann mit den Räubern einen Kampf, in welchem der Kondukteur Piotr Kobziwicz schwer verwundet wurde. Als der Zug an die Station gelangte, war der letzte Wagen ausgeräumt. Der Schaden beträgt etwa 6300 Rubel. Eine Sendung Genfer Uhren und Bijouterieaaren, auf die es wohl abgesehen war, befand sich auf einem der mittleren Wagen und ist somit den Händen der Räuber entgangen. Von den Räubern ist keine Spur zu finden. Man nimmt an, daß einige

Bahnwärter bei diesem Raubanfall theilhaftig waren.

Mißlungene List. Bochum. Der „Räuberhauptmann“ Korte in der benachbarten Weidmarer Mark macht der Polizei des hiesigen Bezirkes viel zu schaffen; aber nie will es den Bemühungen der Beamten gelingen, den dreisten Burschen zu fassen. Dieser Tage hatten nun einige Polizeibeamte ein Stückchen erfunden, daß nach ihrer Ansicht den Räuber unbedingt in ihre Hände führen mußte. Zu nächstlicher Zeit wurde eine Hausfuchung in der Wohnung des Räubers vorgenommen, die aber wiederum ohne Erfolg blieb. Während der Hausfuchung war aber ein seitens der Beamten gedungener Mann, ein Schneider, unbemerkt unter ein Bett gekrochen, worauf die Beamten das Haus verließen. Die letzteren kalkülirten, die Räubergattin werde nach dem Weggange der Polizei mit ihren Kindern über den Aufenthalt des Mannes sprechen und so denselben verrathen. Der beherzte, mit einem Revolver bewaffnete Meisterzwirn hörte aber nur, daß die Frau mit ihren Kindern ein wenig schmeichelhaftes Gespräch über die Polizei führte, worauf alle dem Schlafe verfielen. Als nach einer Stunde der Schneider durch die nochmals revidierenden Beamten aus seinem Versteck erlöst wurde, schwur er, der Polizei nie wieder einen solchen Dienst zu leisten; denn er hätte Angst genug ausgestanden.

Grubenunglück. Am Sonnabend Nachmittag fand in einer Kohlengrube bei Normanion in Yorkshire (England) eine Entzündung schlagender Wetter statt. Von 30 Arbeitern, welche sich in der Grube befanden, sind bis jetzt erst 8, darunter 6 schwer verletzt, zu Tage gefördert.

Eine heitere Episode, die sich anlässlich der großen Herbstmanöver in Galizien in der Nähe von Grodel zugetragen hat, und welche verursachte, daß sich ein Eisenbahnzug verspätete, berichten polnische Blätter. Das geschah folgendermaßen: Ein Bahnwärter bemerkte an dem Kopfe einer Eisenbahnbrücke einen Zettel mit der Aufschrift: „Diese Brücke ist mittels Dynamit gesprengt worden.“ Der Wächter erschrak so sehr über diese Mittheilung, daß er sofort hiervon die Station, woher der nächste Zug kommen sollte, verständigte. Sogleich wurde ein Ingenieur auf die vermeintliche Unglücksstelle entsendet. Natürlich war derselbe sehr erstaunt, als er statt der versprengten Bestandtheile der vernichteten Brücke alles in der besten Ordnung fand. Bald klärte sich auch das Mißverständnis. Der Zettel war von einer Truppenabtheilung angeschlagen worden, damit der „Feind“ die Brücke nicht mehr passierte. Diese komische Episode hatte bloß zur Folge, daß der Zug eine Verspätung von zwölf Minuten erlitt, und daß der Bahnwärter für seinen schlecht angebrachten Dienstleifer einen Verweis erhielt.

Folgende Jagdgeschichte wird aus

Neustadt a. S. gemeldet: Gestern gingen 7 Jäger auf die Jagd. Sie schossen 18 Hasen, Werth 50 Mk., einen Rehbock, Werth 30 Mk., eine Kaze, Werth 0 Mk., und einen Jagdhund, Werth 100 Mk.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

Ueber zehntausend Schachteln sind im letzten Jahr an Arme gratis vertheilt worden. Wie häufig bringen Krankheiten Sorgen und Noth in die Familie derjenigen, die mit ihrer Hände-Arbeit ihren täglichen Unterhalt herbeischaffen müssen. Es ist daher gewiß anerkennenswerth, daß Herr Apotheker N. Brandt in Zürich schon seit Jahren an Unbemittelte, welche an Magen-, Leber-, Gallenleiden, Hämorrhoiden u. Leiden, seine rühmlichst bekannten Schweizerpillen gratis überläßt und wolle man sich behufs Erlangung derselben nur direkt an den Genannten wenden.

Anzeigen.

Codes-Anzeige.



Nach langen, schweren Leiden entschlief sanft heute Morgen 2 1/2 Uhr unsere liebe Frau, Mutter, Schwieger- und Großmutter

Margaretha Catharina Klüver,
geborene Jesse,
im Alter von 62 Jahren 104 Tagen.

Tief und schmerzlich betrauert von den Hinterbliebenen

Fr. Klüver,
nebst Sohn, Schwiegertochter und Enkel.

Ahrensburg, 6. Oktober 1886.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 9. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus, statt.

Verdingung

der Lieferung von 1170 Mtr. Perron-Rantensteinen aus Granit, Sandstein oder Dolomit für die Bahnlinie Schwarzenbel Oldesloe. Termin: **Dienstag, den 12ten Oktober 1886,** Mittags 12 Uhr, im Amtszimmer des Unterzeichneten.

Bedingungen u. s. w. können daselbst eingesehen und die Verdingungsunterlagen gegen kostenfreie Einsendung von 30 Pf. von dort bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Oldesloe, den 25. Septbr. 1886.

Der Abtheilungs-Baumeister.
Bremer.

Auktion



Sonnabend, den 16. October, Vorm. 11 Uhr,
Schürbed,
Bahnhof der Straßen-Eisenbahn, über 14 bis 16 im besten Alter befindliche Pferde

d. d. beeid. Taxator und Auctionator **J. Simon.**
Die Direction.

100 Sack reinen **Saat = Roggen**
sind zu verkaufen auf dem Hofe Langenharm.
H. Helms.

Es kommt die Zeit, es kommt die Zeit, wo Du an Gräbern stehst und klagst!“ replizirt hätte.“

„Du bist wirklich im Ferkthum, lieber Strom; mir fehlt gar nichts. Ein geringes Kopfweh, welches mir seit kurzer Zeit die Stimmung zu verderben drohte, hat sich bereits wieder empfohlen; ich verspüre in diesem Augenblicke gar keinen Schmerz mehr. Damit Du aber siehst, lieber Freund, wie gut ich mich befinde, komme ich Dir mit einem halben — „Profit!“

„Profit!“ tönte es von Strom zu, der aber anstatt eines halben, bei nahe einen ganzen Schoppen leerte.

„D, diese durstige Kehle!“ rief es ringsherum aus der heiteren Tafelrunde.

„Strom, Du probirst heute wieder einmal gründlich!“

Strom lachte und ließ sich durch den vorbeileitenden Christian einen frischen Schoppen bringen, dann stimmte er mit höherer Baritonstimme ein fröhliches Liedchen an:

„Viele Boten gehn und gingen,
Zwischen Erd- und Himmelsluft;
Solchen Gruß kann Keiner bringen,
Als ein Lied aus frischer Brust.“

„Bravo, bravo!“ hieß es von allen Seiten, nachdem er geendet.

„Steinbach, jetzt müssen Sie zum Schluß auch noch ein Stückchen singen, damit der Abend würdig beschlossen wird.“

Nur Ihr beiden von der ganzen Gesellschaft versteht es, „Solo“ vorzutragen,“ meinte, unter dem Zuruf der andern, ein älterer Bureaubeamter Namens Ehrhart.

Steinbach kam aber dem Wunsche der Gesellschaft nicht nach, er glaubte sich heute entschuldigen zu dürfen, worauf er von Strom mit seinem Befinden geneckt wurde, daß dieser in heiterem Tone auf eine geheime Herzensneigung desselben zurückzuführen versuchte.

„Dan muß er uns erklären! Herzenssachen dürfen nicht allein getragen werden. Also, Sie Glücklicher, der von Amors goldenen Pfeilen verwundet wurde, erzählen Sie, ob Sie dem Liebesgotte in Wahrheit sich weihen wollen. Ihre Freunde nehmen Theil an Ihrem Glück!“ rief, die letzten Worte direkt an den Ingenieur gewandt, der alte Ehrhart, indem er aufstand und Steinbach sein volles Glas entgegenhielt.

Steinbach lächelte und wollte schnell von dem angeregten Thema abbrechen, indem er auf eine von fern herhörende Hornmusik aufmerksam machte.

„Aha! er sucht uns zu entschleißen. Ja! ha! das wird nicht erlaubt, erst beichten, dann wollen wir die Musik hören; ein solch interessantes Thema darf man nicht ohne Weiteres fallen lassen.“ tönte es wild durcheinander.

„Ich glaube, Steinbach hat uns nur

den Mund wässrig gemacht.“ meinte ein Anderer, „er weis am Ende gar nichts!“

„Ich will ja auch gar nichts wissen,“ rief der Genannte dazwischen, „habe ich gesagt: Etwas ausklären zu wollen?“

„Nein, nein! er weiß wirklich nichts; das ist aber schade, da sind wir um den Schluß unserer heiteren Zusammenkunft gekommen,“ erwiderte der Erstere wieder.

„Ich könnte mit dem Gewünschten dienen, verehrte Freunde!“ ertönte plötzlich Laubach's Stimme, welcher sich bisher wenig an der Unterhaltung theilhaftig hatte.

„Erzählen, erzählen!“ und dann wieder: „Nein! Nicht erzählen, schweigen!“ rief es wild durcheinander in dem jetzt schon mehr als heiterem Kreise.

„Ist denn Lieben ein Verbrechen?“ überschallte jetzt Laubach's Stimme die Anderen; warum sollte die kleine Szene nicht bekannt werden? es liegt ja gar kein Grund dagegen vor.“

„Ha, ha! also doch, so etwas von Amors Pfeilen,“ lachte Strom, „ich habe es gedacht. Na! Freund Steinbach, ich gratulire im Voraus.“

„Ich auch, ich auch!“ — ertönte es ringsum, „aber weiter erzählen; das lange Folterspannen verkürzt und verdirbt einem ja die Freude.“

Laubach lächelte.

(Fortsetzung folgt).

Bekanntmachung.

Diejenigen Wandergewerbetreibenden, welche Wandergewerbescheine für das Jahr 1887 beantragen wollen, werden aufgefordert, sich spätestens bis zum 31. October d. J. unter Vorzeigung der alten Scheine im Bureau der unterzeichneten Behörde persönlich zu melden.
Ahrensburg, 28. September 1886.
Die Gutsobrigkeit.

**Religiöse
Versammlung**

am Donnerstag, 7. October,
Abends 7 1/2 Uhr,
im Lokale der Wittwe Kröger (Lindenhof).
Religiöser Vortrag gehalten von
Predigt-Seminarist Kirsch aus Kropp,
wozu Jedermann freundlichst eingeladen wird.

Sofort werden von dem Besitzer
Hrn. G. Sack
8-10 tüchtige Arbeiter
gesucht, zur Planung einer Wiese.
Hoisblütel, den 1. October 1886.
C. Brüggem.

Futterkartoffeln

ca. 10 Sack, werden zu kaufen gesucht.
Von wem? erfährt man in der Expedition d. Bl.

Das größte
Bettfedern-Lager
von C. F. Kehnroth, Hamburg,
versendet zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfund) neue Bett-
federn für 60 s das Pfund sehr
gute Sorte 1.25 Prima Halb-
daunen 1.60 s und 2 M.
Bei Abnahme von 50 Pfund
5 % Rabatt.
Jede nicht convenirende Waare
wird umgetauscht.

Das Wunderbuch
(6. u. 7. Buch Moses)
enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten,
als: magische Kraft und Signatur der Erd-
gewächse und Kräuter, Verpflanzung der
Krankheiten in Thiere und Bäume, Glücks-
ruthen auf die in der Erde verborgenen
Metalle, die Lotterie-Kabbale, Geheimnisse
der Nigromantie, das Auffinden von Wasser-
quellen und Metallen mittelst der Wünsch-
elruthe, Stein der Weisen und andere
merkwürdige Geheimnisse aus handschrift-
lichen Klosterbüchern, enthält auch das voll-
ständige Siebenmal versiegelte Buch.
Zu beziehen für 5 Mk. von R. Jacobs
Buchhandlung in Magdeburg.

**Neue
Gesangbücher,**

in starkem Schulband a 1 Mk. 80 Pf.,
elegant mit Goldschnitt in Leinen, Leder
oder Sammet gebunden zum Preise von
2 Mk. 70 Pf. bis 7 Mk. in Ausgaben
mit oder ohne Noten
vorrätzig in
E. Ziese's Buchhandlg.,
Ahrensburg.

**Chemisch untersuchten,
garantirt reinen und echten
Medicinal-**

Ungarwein

Ausbruch feinsten Qualität
aus der Weingrosshandlung
Rudolf Fuchs
Wien Hoflieferant Hamburg
empfiehlt in Originalflaschen
mit gelbem Etikett
1/1 M. 3.— 1/2 1.50 1/4 75 Pf.
Guido Schmidt.

Vorläufige Anzeige.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir
anzuzeigen, daß ich im Laufe dieser
Winterjaison
**3 Abonnements-Concerte
mit Ball**
in meinem neudecorirten Locale veran-
stalten werde, und habe hierzu den be-
rühmten und sehr beliebten
Königlichen Capellmeister
Cavalier Emil Nisner,
Ritter vieler Orden und hoher Aus-
zeichnungen, mit seiner Capelle aus
Hamburg engagirt, und bitte daher ein
hochgeehrtes Publikum, den in Umlauf
gesetzten Abonnementsbogen gütigst unter-
zeichnen zu wollen. Außerdem liegt in
meinem Lokale ein Abonnementsbogen
zur gefälligen Unterschrift aus.
Hochachtungsvoll
Conrad Köster,
Londorf-Lohe.

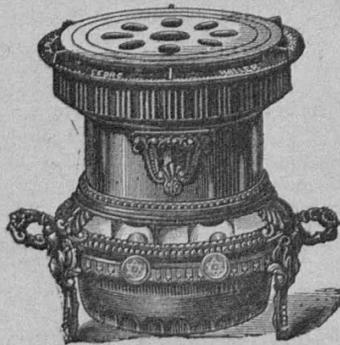
Für Mütter!
M. Marcks
Bahnsyrup
zum Einreiben der Kiefer zahnender
Kinder
gegen Speichelfluß, Milchgrind, Zahn-
fieber, Schwämmchen, Brechdurchfall
und Zahnkrämpfe
empfiehlt à Fl. 3 Mk., Probefläschchen
gratis.
M. Marcks, Bahnkünstler,
Berlin, Unter den Linden 64.

**Versucht
Ehrenbreitsteiner**

seit 1827 bekannte
Stahlquelle.
Einzig garantirter Erfolg gegen
Blutarmuth Bleichsucht zc.
Vollständig natürliches Heilmittel.
Bei allen Kranken durchaus
Sichere Hilfe.
Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen
überallhin in Deutschland, Oesterreich und
der Schweiz franco, ohne Fracht zu
berechnen.

Preise der Flaschen:
1/1 Ltr. 60 Pf. 3/4 Ltr. 50 Pf. 1/2 Ltr. 40 Pf.
Alle näheren Auskünfte ertheilt sofort
kostenlos
Max Ritter,
Brunnen-Verbandt-Comptoir
Coblenz.

Wichtig für Jedermann
sind die **Gummifabrikate**
von **W. Krahl,** Berlin S.W.,
Marktgrafenstr. 89.
Katalog umsonst.



Petroleum-Bochöfen
mit
emallirtem Delbehälter und Walzen-
brenner. IV
**Blech- und em. Geschirre,
Caffee-Aufguss-Maschinen,
Wring-Maschinen,
Brodscneide-Maschinen,
Kork-Maschinen zc.**
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

**Gesellschaft für wissenschaftliche
Zuschneidekunst**

N. Hanbury & Co.
Berlin, Leipzigerstraße 114.
Täglich Aufnahme von Schülerinnen.

Cursus 20 Mark Honorar.
Die Zeugnisse der beiden einzigen vereideten gerichtlichen Sachverständigen für Damen-
schneiderei für Berlin lauten wörtlich:

Abdrucken:
1. Auf Ansuchen des Vertreters der wissenschaftlichen Zuschneidekunst besuchte ich das
Institut Leipzigerstr. 114, Berlin.
Nachdem eine Schülerin des Instituts in meiner Gegenwart zu einer Toilette
Maaf nahm, dasselbe zeichnete, zuschnitt und anprobirte, so kann ich meine Meinung
dahin äußern, daß die Methode des wissenschaftlichen Instituts eine vorzügliche und
in Fachkreisen jedenfalls anerkanntswürdige ist.
Berlin, den 24. August 1886.
gez. **C. Ebner,**
gerichtlich vereideter Sachverständiger.
L. S.

2. Unterzeichneter hat das System der Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst,
hier, Leipziger Straße 114, in allem sowohl theoretisch wie praktisch angewendet, ge-
prüft und giebt demselben gern das Zeugniß, daß dasselbe zur Herstellung eines gut
sitzenden Kleides ein sicheres Mittel an die Hand giebt und sind danach passende
Kleider zu fertigen.
Berlin, den 13. August 1886.
gez. **August Immenhausen,**
Damen-schneidermeister und gerichtl. Sachverständiger für Damenschneiderei.
L. S.

Damen,
welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage
unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

**Lange's berühmte
Rasier-Messer**

aus dem allerfeinsten Englischen Silber- und Diamanten-Stahle angefertigt, feinsten Hohl-
schnitt, fertig zum Gebrauch, passend für jeden Bart per Stück Francozusendung M. 3.50. **Streich-
riemen** (Patent) zum Schärfen der Rasiermesser per Stück 2 M. **Schärfmasse** a Dofis 50 Pfg.
Rasierseife feinsten Qualität 1/4 Pfd. 40 Pfg.
Die vorzügliche Güte meiner Rasiermesser, durch welche sich dieselben in einigen Jahren
einen Weltraf erworben haben setzt mich in den Stand, für jedes einzelne Stück 5 Jahre Garantie
zu leisten es sei deßhalb einem Jeden die Gelegenheit geboten sich für nur M. 3.50 den Besitz
eines wirklich guten Rasiermessers zu verschaffen, mit welchem man sich Jahre lang rasieren kann.
Ernst Lange, Stahlwaarenfabrik
Gräfrath bei Solingen.
Illustrirte Preisliste über aller Arten Messer, Gabeln, Scheeren zc.
werden auf Wunsch franco zugesandt.
Agenten gesucht.

Weltruf

haben **O. Kirberg's** berühmte
Rasirmesser,
selbe sind aus dem allerfeinsten, echten engl. Silberstahl angefertigt,
hochfein hohl geschliffen, abgezogen, fertig zum Gebrauch.
Preis per Stück 3 Mk.

Stuis für Rasirmesser
per Stück 30 Pf.

Patent - Streichriemen
zum Schärfen der Rasiermesser, per Stück 2 Mk. 50 Pfg.

Schärfmasse
für Streichriemen per Dofis 50 Pfg.
Rasierseife Ia per Stück 40 Pfg.
Rasierpinsel Ia 40

Zur Voricht empfehle allen Herren, welche sich rasieren lassen, sich
ihr eigenes Rasiermesser zu halten, um sich möglichst vor ansteckenden
Krankheiten zu schützen. Nur direkter Bezug garantirt Echtheit.
Verbandt gegen Nachnahme.
Preislisten von allen Arten Messern, Gabeln, Scheeren zc. versende
gratis und franco nach allen Ländern der Welt.
Otto Kirberg, Messerwaarenfabrikant,
in Gräfrath bei Solingen, Rheinpreußen.
Agenten gegen Provision zum Verkauf von Messerwaaren an Private
nach Muster werden gesucht.

Verkehrsnachrichten.
Hamburg, den 5. October.
Weizen still. Angeboten 126-130pf. Hol-
steiner zu M. 158-165, 126-130pf. Med-
lenburger zu M. 160-170, 128-129pf.
Amerikaner zu M. 152-
Hoggen ruhig. Angeboten Russischer zu M.
100-106, Amerikaner Western zu M. 132
bis - , 124-127/8pf. Medlenburger zu M.
130-140.
Gerste still. Angeboten Holsteinsche und
Medlenburger zu M. 140-150, Saate und
Oesterreichische zu M. 140-160.
Hafer ruhig. Holsteiner zu M. 120-130,
Medlenburger zu M. 130-145, Böhmischer
zu M. 130-150, Russischer zu M. 110-130
angeboten.
Buchweizen. Amerikaner zu 140-150 an-
geboten.
Erbfen, Futter: zu M. 125-135, Rogge
zu M. 175-190 offerirt.